

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg (M.) 10 Pf., monatlich 20 Pf. Bei allen miltärischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr miltärisch M. 1.00, außerhalb des ... selben M. 1.00. Bestellschein 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigensbreite oder deren Raum. Bekanntes 25 Pf., die Restteile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Bekannte Aufträge nach ... überbringt. Zeitungsmarkt: Freier Schwarzwälder.



Nr. 106

Dienstag, den 8. Mai 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

- 8. Mai: Staatssekretär Dr. Delbrück erkrankt.
- General Petota wurde zum Oberbefehlshaber der Armeen des Ostens ernannt; Sollfous bis Verdun ernannt.
- Das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 durch Pomern genommen; der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste, 40 Offiziere, 1280 Mann gefangen.
- Ein französischer Angriff bei Schinmont brach zusammen.
- Lebhafte Artilleriekämpfe an der Tizoler Ostfront und bei Rion.
- Der Kolonialminister Harcourt wurde zum Chefsekretär für Irland ernannt.
- Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje wurden vom Reichskanzler empfangen.
- Seegerichte nördlich Ostende zwischen deutschen und englischen Zerstörern.

Die Probleme der nächsten Zukunft.

Die „Köln. Ztg.“ erhält eine Zuschrift aus Berlin, worin der Standpunkt der Regierung gegenüber den Anfragen der konservativen und der sozialdemokratischen Parteien im Reichstag dargelegt wird. Die Ausführungen dürften wohl als eine vorgehende halbamtliche Beantwortung der beiden Anfragen zu betrachten sein, bevor der Reichskanzler selbst im Reichstag seine Erklärung abgegeben wird, wie Staatssekretär Helfferich in Aussicht gestellt hat. — Nach der nicht ungeschickten Einleitung des Artikels könnte man fast annehmen, daß er hauptsächlich an den gebildeten Mittelstand gerichtet sei, von dem gesagt wird, daß er am schwersten unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden habe und daß davon eine gewisse Herabsetzung der geistigen Kulturbetätigung in Deutschland auf Jahre hinaus zu befürchten sei. In dem Artikel heißt es u. a.:

Die Reichshauptstadt trägt das Gepräge einer großen, ruhigen Provinzstadt. Das ist ein Symbol des Krieges, das sich jetzt auch der letzten Spur des Luxus zeigt hat, der in der Bereubung von Zeit und au-

werten, der Ausstattung und des Genusses besteht, und der heute nur noch im Helm des Kriegsgemütes weiterlebt. Daß die Theater Abend für Abend überfüllt sind, erklärt sich aus dem Bedürfnis der Gebildeten nach innerer Erhebung, der Überflüssigen nach Zerstreuung und daraus, daß viele Leute für deren Ausgaben Geld übrig haben. Die Angehörigen des gebildeten Mittelstandes gehen im allgemeinen wenig nicht dazu, ihnen jetzt die Anschaffung des Notwendigen ersparen zu lassen und Einnahmen auf eine der heißsten Kriegswunden ist die wirtschaftliche Schwächung der kulturtugenden Schicht, der Leute, denen ein leidliches Einkommen zwar den Luxus verbietet, aber die Pflege der geistigen Werte ermöglicht und deren wichtigstes Streben die eigene geistige Förderung und die so gütliche Ausbildung der Kinder war. Sie ringen heute härter als jede andere Klasse und werden nach dem sie härter zu ringen haben. Das bedeutet eine gewisse Herabsetzung der geistigen Kulturbetätigung in einer breiten Schicht auf Jahre hinaus. Notgedrungen wird auch in diesem Bestandteil des Volkes das Streben nach Erwerb die kommende Periode ausfüllen. Wir werden so zu so viel schönen Dingen künftig keine Zeit mehr haben, werden mehr spartanisch als ohnehin leben müssen, wie es jetzt schon die eiserne Notwendigkeit verbietet.

Kennzeichen des deutschen Lebens der Gegenwart ist die Erreichung des höchsten Standes der organisatorischen Erfassung aller Vorräte von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, die restlose Mobilisierung aller menschlichen Kräfte und die äußerste Sparsamkeit der Lebensführung in jeder Beziehung. Der aufmerksame Beobachter kann feststellen, daß der vollendete Zustand mit mehr Geduld ertragen wird, als sein Beglücken vor einem Jahre. Es ist die innere Einstellung auf das Unvermeidliche, es ist aber auch die sichere Hoffnung, daß wir uns der Perspektive der Tragödie Europas nähern. Es ist die neu erwachende Entschlossenheit, die nach dem langen Kampfe das gute Ende sieht. Die drei bestimmenden Faktoren dieser Voraussetzungen bilden die militärischen Ereignisse an der Westfront, der Lebensmittelmarkt und die Entwicklung in Rußland. Alles andere erscheint demgegenüber nebensächlich. In der Zukunft, daß, was so erfolgreich begann, auch erfolgreich die Voraussetzungen für einen günstigen Frieden beeinflussen wird, und in der Gewissheit, daß wir, wenn auch mit schwer zu ertragenden Einschränkungen, den Zusammenbruch durch Hunger nicht zu fürchten brauchen, werden alle Beschränkungen mit Ruhe hingenommen. Daß der Friede uns Sicherheit gegen die Wiederkehr der stürzenden Leiden und Verluste bringen mag, diese Überzeugung ist ebenso sicher wie die, daß sich der Krieg einem für uns günstigen Ende nähert.

Die wiederholten Negierungskundgebungen und das Vertrauen, daß, wenn es so weit ist, die Heeresleitung zunächst das Wort nehmen und gemäß der Kriegslage, das zu unserer geistlichen geistlichen Weiterarbeit Nützte fordern wird, bieten zunächst Sicherheit genug. Andererseits ist es selbstverständlich, daß in diesen Stunden des entscheidenden Ringens und der entscheidenden Entwicklungen eine offizielle Kundgebungen Sternschnuppen in weitem Bogen hin und her, mit vertrauender Innigkeit sprach Diethelm beim Aufblicke den Wunsch aus, daß seine Frau leben bleiben und alles mit ihnen gut sein möge.

Kaum eine Stunde war Diethelm gegangen, als er vor einem Berge wie festgewurzelt stand! Wehe! Von der Bergeshöhe herunter kam wie aus dem Himmel heraus eine Herde Schafe, die blökten so jämmerlich, wie damals in den Klammern. Diethelm setzte sich nieder und wusch sich die Augen mit dem Tau, der auf dem Gras lag, er wollte gewiß sein, daß er nicht träume. Er schlug die Augen auf, aber immer näher, immer näher kam es wie ein Hirt und eine Herde, und aus der Brust Diethelms rang sich der Schrei los:

„Was willst du?“
Keine Antwort. Im Laub auf dem Wege raschelnden Schritte. Ist das der Gang des Geistes? Es nahte sich, und jetzt stand es vor ihm.
„Seid Ihr's, Diethelm?“ sprach eine Stimme.
„Bist du's, Munde?“ rief Diethelm heraus.
„Ja, Wie kommt Ihr daher? Was habt Ihr? Aber das geht mich nichts an. Eure Frau schickt mich zu Euch, Ihr solltet gleich heimkommen, sie liegt schwer krank. Jetzt hab' ich's ausgerichtet, und nun red' ich kein Wort mehr mit dem Diethelm, so lang er lebt.“
„O Himmel! O Himmel! Ich hab's geahnt, daß meine Frau totkrank ist,“ schrie Diethelm. „Hilf mir auf, Munde, ich kann ja nicht aufstehen.“
„Meinewegen. So,“ sagte Munde, ihn aufrichtend, „Ihr seid mein Feind, aber ich will's doch tun.“
„Ich bin nicht dein Feind, gewiß nicht, gewiß nicht, Munde, glaub' mir. Meine Frau weiß das auch. Warum hat sie jast dich geschickt?“
„Sie hat mich grad in der Stunde, wo ich zum Manöver fortgewollt hab', rufen lassen und hat mich noch gebeten, Euch gut Freund zu sein, ich hab's ihr aber nicht versprochen können. Nie, nie werd' ich Euch gut Freund, so gern ich auch Eurer Frau noch was Gutes

getan hätt'. Ich muß meinem Vater vor allem Wort halten und lügen kann ich nicht, auch nicht zu einem, der stirbt. Ich hab' Eurer Frau versprochen, Euch gleich zu melden, daß ihr heimkommen solltet. Ich hab' mein Versprechen gehalten und will nicht danach forschen, warum Ihr in einsamer Nacht da umherlauft. Daneben leg' ich Euch nichts in den Weg, vor mir kann der Diethelm auch ruhig sein, wenn er's vor sich auch kann.“
Schnell ritt Munde davon und richtete nicht darauf daß ihm Diethelm noch nachrief, er möge ihn begleiten.
Wie traumwandelnd ging Diethelm in die Stadt zurück. Im Umschauen gewahrte er wieder die zerstreuten weißen Punkte auf dem Berge, und jetzt erinnerte es sich, daß das ja nur Kreibesseln waren, die hierzulande auf den Bergen liegen gelassen werden, um die Damm-erde vor Abschweemmungen zu wahren. Im Wirtshaus schrieb er einen Brief an den Vorsitzenden und schickte ihn doch nicht ab; er wartete mit Ungeduld auf den Morgen und eilte in aller Frühe zu dem Vorsitzenden, ihm ankündigend, welche Vorhatschaft ihm ein Soldat gebracht den er genug bezeichnete. Der Vorsitzende entließ ihn, und Diethelm hörte kaum, daß heute ohnedies keine Sitzung sei. Noch einen Augenblick sah er seinen Schwieger-sohn und bat ihn, Franz von dem Geschehenen zu benachrichtigen, dann fuhr er mit Extravost heimwärts, er fand aber seine Frau nicht mehr am Leben und hörte nur von der Frau Kübler, wie innig sie seiner gedacht und immer gerufen habe: „Du bist unschuldig. Du bist mein braver Diethelm.“
In seinem aufrichtigen Schmerze tröstete ihn der Gedanke, daß sie in diesem Glauben gestorben war. Er machte eine namhafte Stiftung zu ihrem Andenken und war überaus mild und freigebig.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Mai. (Miltlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei Lens und Arras erreichte der Kriegskampf abends wieder größere Heftigkeit. Er dehnt sich über Oudenbourg weiter nach Osten aus. Der Feind schiebt die Beschließung von Saint Quentin fort, die in der Stadt Brände und an der Kathedrale erneute Beschädigungen hervorrief.

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.
70) (Nachdruck verboten.)

Mit leuchtendem Behagen und sichtlichem Augenzwinkern spielte der Steinbauer wiederholt darauf an, daß sie morgen einen Schwarzwälder (so nannte er stets ironisch die Brandflüster) einzunehmen wollten, damit die Brandflüster nicht immer wachse.

Anfangs hörte Diethelm ruhig zu, bis er glaubte, daß Steinbauern ihm mißdeuten würde, und bald war er mit dem Steinbauer im heftigsten Streit. Der Steinbauer, der stets so tollkühnig und wortkarg war, zeigte sich unbändig wild, wenn er in Zorn gebracht wurde. Er ließ es an gedachten und doch bitter häßlichen Reden gegen Diethelm nicht fehlen, und nur dem Schutzhilf von Rettinghausen gelang es, Täuschheiten zu vermeiden.

Als trüge er noch all das Färmen und Schreien im Kopf, so wirt kam endlich Diethelm in seinem Quartier an und lasste den seltenen Vortag, noch das letzte zu tun, und ohne ein Zeichen der Betroffenheit den morgigen Verhandlungen beizuwohnen.

Wägen in der Nacht erwachte er, er war an einem Schrei aufgeschreckt, den er noch wachend zu vernehmen glaubte. Er hatte im Traume seine Frau krank gesehen, und sie rief ihm mit so jammervoller Stimme, daß sein Herz noch laut pochte. Er machte sich rasch auf, verließ das Haus und die Stadt und eilte heimwärts. Immer fester glaubte er daran, daß seine Frau mit dem Tode ringe und nicht sterben könne, bis er bei ihr sei, und daß sie noch im Tode ihn so sehr liebe, daß sie ihn wegrief von all den Schreden, die seiner harren und denen er vielleicht doch nicht Trost bieten könne. Die nie ganz erlöschene Zuversicht zu seiner Frau flammte in ihm auf, und während wie ein Kind rannte er dahin. Am Herbsthimmel

(Fortsetzung folgt.)

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach den schweren Verlusten, die der 5. Mai den Franzosen gebracht hat, ließen sie gestern zunächst von der Fortführung ihres Angriffs ab. Erst nachmittags gingen starke Kräfte zwischen Fort de Malmaison und Bray vor; sie wurden reiflos abgewiesen. Am Abend und in der Nacht setzten heftige Angriffe nördlich von Laiffang und zwischen der Straße Soissons-Laon und Milles ein. Nach hartem Kampfe, bei dem wir örtliche Erfolge erzielten und dem Feinde schwere Verluste zufügten, wurden alle Stellungen von unseren Truppen gehalten.

Zwischen Milles und Craonne setzten heftige Teilangriffe der Franzosen ein.

Am Winterberg wogen die Kämpfe den ganzen Tag über hin und her. Zu Stottem Anlauf haben wir den Nordhang zurückerobert und gegen mehrfache feindliche Anstürme gehalten. Der Franzose mußte auf den Südhang zurückweichen; die Hochfläche blieb von beiden Seiten unbesetzt. Chevreux ist in unserem Besitz.

Auch dieser Großkampfstag der Aisne-Schlacht war erfolgreich für uns.

Seit dem 5. Mai sind zwischen Soissons und Reims an Gefangenen 9 Offiziere, 726 Mann, an Beute 41 Maschinengewehre und Schnelladegewehre eingebracht.

14 feindliche Flugzeuge wurden gestern abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von veretztem Feuer herrschte an der Front Ruhe.

Mazedonische Front:

Im Fernabgeen wuchs das Artilleriefeuer zeitweise zu erheblicher Heftigkeit an. Mehrere feindliche Infanterieabteilungen, die gegen unsere Stellungen vorrückten, wurden leicht abgewiesen. Westlich des Bardar schützten Vorposten des Gegners gegen bulgarische Feldwachen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Meldung, daß im Monat April über eine Million Bruttoregistertonnen versenkt worden seien, hat auch die höchste Erwartung bei weitem übertroffen. Als der unbeschränkte Tauchbootkrieg am 1. Februar d. J. einsetzte, da hat unter Admiralstab mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß unsere wackeren Tauchboote etwa 600 000 Tonnen im Monat zur Strecke bringen können. Aber schon im ersten Monat wurde diese Annahme durch das tatsächliche Ergebnis bei weitem übertroffen, indem mindestens 781 500 Bruttoregistertonnen versenkt wurden. Mit der zunehmenden Tageslänge haben sich auch diese außerordentlichen Leistungen gesteigert und im Monat März betrug die Beute schon 886 000 Tonnen. Im Monat April ist nun mit mehr als einer Million eine Zahl erreicht, die es begreiflich erscheinen läßt, daß in England die größte Bestürzung herrscht. Selbst die Times wirt der englischen Regierung vor, daß sie dem Volke den wahren Sachverhalt verheimliche und daß die tatsächliche Lage viel schlimmer sei, als sie wissen lassen wolle. — Im ganzen sind durch Tauchboote etwa 6 700 000 Tonnen seit Kriegsbeginn versenkt worden, davon entfallen auf England allein rund 5 Millionen, was einem Viertel der gesamten englischen Handelsflotte vor dem Kriege gleichkommt. Es ist also ein Verzweiflungskampf in des Wortes vollster Bedeutung, den die Engländer jetzt an der Front bei Arras führen. Ihre Flotte ist nicht mehr imstande, sich der Tauchboote zu erwehren und das in Nachahmung des vielgeschmähten „preussischen Militarismus“ gefasste englische Landheer soll die Rettung bringen. Welch ein Umsturz! Aber auch das gewaltige Heer Englands, das es mit seinen unerschöpflich scheinenden Hilfsmitteln ausstellen konnte, ist dazu verurteilt, das Los der ehemals mächtigsten Flotte der Welt zu teilen.

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Von Franz war ein Brief aus der Kreisstadt gekommen; sie hielt sich dort bei den Eltern ihres Bräutigams auf, hatte die Todesnachricht erfahren und fragte, ob sie nun dennoch heimkommen solle, und wenn dies der Vater wünsche, möge er ihr jemand zum Geleite schicken, da es nicht mehr für sie passe, allein zu reisen. Dieser Brief war für Diethelm voll Betrübnis, er sah darin aufs neue die Herzlosigkeit eines Kindes, das nicht über alles hinweg zu ihm eilte, am ihn nicht allein seinem Schmerz zu überlassen und am Grabe der Mutter mit ihm zu weinen. Ja, Diethelm fühlte, daß er in seiner Frau nicht nur eine treue Ehegenossin, sondern auch eine mütterliche Sorgfalt verloren, die allezeit fest und unbürdet ihm sich zuwandte. Er ging im Dorfe mitten unter den Weisden umher wie ein in Waldesdunkel verlorenes Kind, so verlassen, so hilflos erschien er sich. Was sollte ihm da die Eheknechtung und zünftliche Teilnahme der Menschen? Das waren doch nur Bettelwesen, die man dem Hilflosen am Wege zuwirft, und ein jedes ging schließlich doch seiner eigenen Lebensweise und Lustbarkeit nach und ließ ihn mit sich allein. Mit der jungen Frau Kübler zankte Diethelm stets, sie machte ihm nichts recht, das war alles anders gewesen zu Lebzeiten der Weiserin.

Der Vetter Waldhornwirt hatte ihn gar noch gekränkt, denn als ihm Diethelm über das herzlose Wesen der Franz Klage führte, hatte er gesagt:

„Ich weiß, was ich tat, das hoffärtige Mädchen bekäme mit eine junge Mutter. Ihr seid ein Mann in den besten Jahren, und ich will für Euch freitreiben, ich weiß, wo ich anklopfe, wird mir aufgemacht, ein neues Haus und eine neue Frau.“

An der gewaltigen Siegfriedstellung im Artois rennen die feindlichen Massen die Köpfe ein. Die vierte Offensive ist gescheitert, darüber täuschen feingegenteiligen Berichte hinweg, und auch der letzte Angriff der Engländer, der am 3. Mai einsetzte und bis zum 6. fast ohne Unterbrechung andauerte, ist erfolglos abgefallen. Die Verluste sind so schwer, daß selbst der vorläufig abgefaßte deutsche Tagesbericht kaum mehr die richtige Beziehung findet. Die Stoßkraft des englischen Heeres vor Arras ist gebrochen und einzelne Teilverstöße können am Gesamtresultat nicht das Geringste mehr ändern.

Auf dem andern Frontteile der gewaltigen Doppelschlacht wogte der Kampf fast noch wilder. Was die Franzosen an Reserven aufbringen konnten, warfen sie am Samstag und Sonntag vor; die feindliche Artillerie kam mit einem ungeheuren Munitionsaufwand unsere vorderen Stellungen vollständig zusammengehämmert, so daß es schier unglaublich erscheint, wie sich da noch menschliche Wesen von Fleisch u. Blut aufhalten konnten. Und doch haben sie sich gehalten, die wideren Feldgraben, und sie haben den Franzosen eine hülflosige Niederlage beigebracht. Der Hauptangriff erfolgte wieder entlang dem Chemin des Dames, von Craonne im Osten bis Vouzailles, das sind etwa 35 Kilometer. Trotz schwerer Verluste drangen die Franzosen am Winterberg, etwas nördlich des in ihrem Besitz befindlichen Craonne, vor und am Samstag gelang es ihnen, den Berg in Besitz zu nehmen. Ein harter deutscher Gegenstoß drängte den Feind am Sonntag aber wieder an den südlichen Hang des Berges und zwischen beiden Parteien liegt die leichtenbedeckte Kruppe des Berges. Auf der übrigen Front ist jede Annäherung der Franzosen zum Teil allerdings erst im erbitterten Nahkampf zurückgewiesen worden. Die Aufgabe der Franzosen ist hier, das muß gesagt werden, eine äußerst schwierige. Sie haben einen Höhenzug vor sich, der zum Teil ziemlich steil und von unseren Truppen in vorbildlicher Weise besetzt ist. Und wenn es dem Feinde unter den denkbar größten Opfern gelang, die Höhen zu gewinnen, — hinter ihnen, durch ein schmales Bachtal getrennt, erhebt sich ein zweiter Berggraben, auf dem die Feinde die eigentliche Siegfriedstellung vermuten. Die Opfer und Verluste würden von neuem beginnen.

Insgesamt haben unsere Feinde bei der neuen Offensive weit über eine Million Soldaten ins Feuer gebracht. Auf englischer Seite sind 44 Divisionen — davon 12 zum zweiten Male — eingesetzt worden, was etwa 700 000 Kämpfern entspricht; bei den Franzosen wurden 53 Divisionen mit über 400 000 Mann — die französischen Divisionen sind kleiner als die englischen — festgestellt. — Weiter wurde festgestellt, daß Franzosen und Engländer bei Artillerie- und Infanteriegefechten hohle Brandkugeln verwenden, die mit einem Brennstoff gefüllt sind. Diese Geschosse verursachen bei der Verwundung ein brennendes Feuer, das natürlich sehr schmerzhaft wirkt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nordöstlich von Soissons machten die Deutschen in der Nacht zahlreiche Angriffe mit starken Truppenabteilungen auf die gestern von uns eroberten Stellungen. Der Kampf war besonders in der Gegend von Laiffang, nördlich vom Ort Chevreux und von Bray-en-Laonnais und nördöstlich von Chevreux lebhaft. Heftig wurden die Anstrengungen der Deutschen gebrochen und ihre Sturmwellen durch Feuer oder mit dem Bajonett zurückgeworfen. Alle Operationen am 4. und 5. Mai im Zusammenhange mit der Operation der Engländer haben uns zu Herzen des größten Teiles des Kamms am Chemin des Dames auf 35 Kilometer Frontbreite gemacht. Die Zahl der bis jetzt gefallenen Gefangenen beträgt 3800 Mann, davon 100 Offiziere, unter ihnen mehrere Bataillonskommandeure. Wir haben 7 Geschütze erbeutet. Heftige Gefechtskämpfe nördöstlich von Reims und in der Champagne. Wir haben

einen Stützpunkt nordöstlich vom Cornillet-Bein weggenommen. Ein deutscher Handstreich auf Malson-de-Champagne ist gescheitert. — In der Nacht zum 4. Mai und in der darauffolgenden haben französische Bombengeschwader 8500 Kg. Sprengstoff auf deutsche militärische Anlagen, Bahnhöfe und Lager gemworfen, besonders auf Fabriken von Hagendingen. Mehrere Brände sind festgestellt worden.

Abend: Nordöstlich von Soissons vervollständigten wir unsere gestrigen Erfolge und erweiterten durch Einzelkampfhandlungen das eroberte Gelände. Wir eroberten mehrere wichtige Stützpunkte nördlich der Mühle von Laiffang und nördlich von Bray-en-Laonnais. Der Artilleriekampf war heftig in der ganzen Gegend des Chemin des Dames, wo die Deutschen von neuem während des Tages starke Gegenangriffe auf unsere Stellungen bei der Ferme Froimont, auf der Hochfläche von Vouzailles und im Abschnitt von Craonne richteten. Wir hielten überall unsere Gewinne und schlugen den Feind mit starken Verlusten zurück. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen erreicht 6100. Ein einziges unserer Reservekorps machte bei Bray-en-Laonnais 1800 Gefangene und nahm auf einer Front von 4 Kilometern fast die ganze Siegfriedlinie.

Der englische Tagesbericht.

London, 7. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Ein Versuch des Feindes, sich östlich von La Berger wieder festzusetzen, blieb erfolglos. Wir führten nördlich von Gommelleux auf einer Front von etwa 1 1/2 Meilen einen erfolgreichen Ueberfall aus. Gestern nacht und heute früh unternahm der Feind ergebnislose Angriffe gegen unsere Stellungen an der Hindenburglinie östlich von Bullecourt.

Abend: Spätere Meldungen zeigen, daß die feindlichen Angriffe gegen unsere Stellungen in der Hindenburglinie östlich von Bullecourt besonders schwer waren. Beträchtliche feindliche Kräfte wurden im Gefecht geführt. Der Feind unternahm zwei entschlossene Gegenangriffe früh am heutigen Morgen, um zu versuchen, den Abschnitt seiner Frontlinie südlich vom Saucy-Flusse, den wir gestern abend erobert hatten, wieder zu gewinnen. Der Feind wurde beidemal vollständig zurückgeschlagen. Einer feindlichen Gruppe gelang es, unsere Gräben westlich von Halluch in der Nacht zu erreichen. Sie wurde aber unter Verlusten hinausgetrieben. Wir hatten keine Verluste. In der letzten Nacht führten wir südöstlich von Loos einen erfolgreichen Angriff durch. — Ein Luftkampf spielte sich gestern zwischen 3 britischen und 15 bis 20 deutschen Flugzeugen ab. Es gelang dem Feind, die Formation unseres Luftgeschwaders aufzubrechen, aber unsere Flugzeuge fuhren fort, einander zu unterstützen und brachten 3 deutsche Flugzeuge herab. Noch 2 feindliche Flugzeuge wurden zum Absinken außerhalb unserer Sicht gezwungen. Alle unsere 6 Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt, obwohl sie viel beschossen worden waren. (So können doch nur Engländer sagen! D. Schr.)

Der Krieg zur See.

Berlin, 7. Mai. (Amtlich.) Im Kanal, in der Biscaya und Nordsee wurden weiter versenkt: 11 Dampfer, 1 Segler, 1 Fischdampfer mit zusammen 31 000 Bruttoregistertonnen.

Bern, 7. Mai. Die Londoner „Times“ bemerkt zu den Angaben der englischen Admiralität über die Zahlen der Versenkungen, sie seien zugestandenermaßen zureichend, aber trotzdem schon schlimm genug. Sie beweisen, daß England keine Hoffnung habe, den Versenkungen der Tauchboote und Minen bald entkommen zu können.

Neues vom Tage.

München, 7. Mai. Ministerpräsident Graf Hertling ist nach Berlin abgereist, wo der Bundesratsauschuss für Answärtige Angelegenheiten morgen zusammentritt.

Konstantinopel, 7. Mai. (Agentur Milli.) Der Großvezir Talat Pascha ist gestern von seiner Reise nach Berlin, Wien und Sofia hier wieder eingetroffen.

Der Ernst der Lage in England.

London, 7. Mai. Der König von England hat am 2. Mai einen feierlichen Aufruf erlassen, in dem er erklärt: In der Ueberzeugung, daß die Enthaltung von allem unnötigen Getreideverbrauch das sicherste und wirksamste Mittel bildet, um die Anschläge der Feinde Englands zu zunichte zu machen und dadurch den Krieg zu einem baldigen erfolgreichen Ende zu bringen, und in dem Entschlusse, nichts ungetan zu lassen, was zu diesem Ende, sowie zum Wohle des englischen Volkes in diesen Zeiten

Diethelm schrieb der Franz, sie solle an einem bestimmten Tag in der Kreisstadt seiner warten, und er bereite nun alles vor, um Buchenberg auf ewig zu verlassen; einweilen bis er einen schicklichen Käufer gefunden, übergab er dem Vetter Waldhornwirt alles zur Ueberwachung. Es gingen aber doch noch Tage darauf, bevor er fortkam, da waren noch hundertertei Sachen abzuwickeln, und diese Tage wurden ihm zur höchsten Pein; der Geist, der aller gewohnten Umgebung bereits Ader gesagt und doch noch mitten in ihr steht, erschien wie ein ruheloses Gespenst, das noch umzuwandeln muß. Endlich am zehnten Tage nach seiner Rückkehr fuhr Diethelm allein mit seinen Kappen davon. Er drückte den Hut tief in die Stirn und schaute nicht rechts und nicht links, und erst als er die kalte Herberge hinter sich hatte, atmete er frei auf.

Das Reisen im freischen Herbsttage, das Fahren im eigenen Gefährte belebte ihn wieder neu, und am zweiten Mittage kam er wohl gekräftigt in der Kreisstadt an. Franz, die er bei den Schwiegereltern traf, klagte und weinte viel, und doch schien es Diethelm, als ob sie manches nur erlänste, um vor den Schwiegereltern als gute Tochter zu erscheinen; sie ging so straff und aufrecht umher, ihre Trauerleidung war so wohlgeordnet, sie erschien daher schöner als je und trug gekräuselte Scheitelhaare. Diethelm betrachtete sie oft still forschend, als wäre sie gar nicht seine Tochter, und in der Tat war Franz eine ziemlich schlafte Dame geworden; nur die breiten Hände, die sich noch durch Flormanschetten besonders hervorhoben, zeigten die ehemalige Bäuerin. Als sie einen Augenblick mit dem Vater allein war, sagte sie schnell:

„Der Munde ist auch in der Stadt, er ist beim Wandern, ich hab' ihn gesehen.“

„Was geht dich der Munde an?“ entgegnete Diethelm zornig, und noch ehe etwas erwidert werden konnte, trat der Schwiegerjohn ein; er trug einen Flor um

den Hut und sprach aufrichtige Worte des Mitgeföhls um den Tod der Schwiegermutter.

Diethelm schwieg, und lange redete keines der Anwesenden ein Wort. Der Staatsanwalt hielt still die Hand der Franz, die auf dem Tritt am Fenster saß. Diethelm fragte endlich nach den Gerichtsverhandlungen, von denen er gar nichts mehr gehört, und wie die Sache Steppenbergers ausgegangen sei.

„Die ist noch nicht aus,“ erhielt er zur Antwort, „sie ist die letzte Tagesordnung für morgen. Der Schelm hat sich krank gemacht, er hat den Kall von seinen Gefängniswänden abgegriffen, so daß er ganz schwarz wurde; es ist möglich, daß er sich töten wollte, es kann aber auch sein, daß er nur seine Untersuchungshaft noch um ein Vierteljahr hinauszuziehen hoffte; aber wir haben ihn so hergestellt, daß er morgen vor die Bank der zwölf Männer kommt, und Sie müssen dabei sein, Schwäger, Sie müssen.“

Diethelm preßte die Lippen fest zusammen und trauvelte mit den Füßen rasch auf dem Boden. Hatte denn der Teufel sein Spiel mit ihm, daß er ihm diese Geschichte aufbewahrte und sie ihm wie einen Fallstrick abermals vor die Füße warf?

„Ich muß? Warum muß ich? Wer kann mich zwingen? Ich bin dispensiert. Wir will mich zwingen?“ sagte er endlich und bebt in allen Gliedern.

Der Staatsanwalt erwiderte, es sei gut, daß das niemand anders gehört als er; er ließ die Hand der Franz los und fuhr fort zu berichten, daß der Advokat Wothmann, der Verteidiger Steppenbergers, darauf bestochen werde, Diethelm auf der Schwurbank zu setzen; lasse er es darauf ankommen, daß der Gerichtshof darüber entscheide, so mache das großes Aufsehen und rühre Alles, Eingefühlumertes wieder auf, das ohnehin sich schon wieder geregt habe, drum sei es am besten: Diethelm melde sich freiwillig.

(Fortsetzung folgt.)

gewerter Verbrauchszutragen vermag, ermähne ich diejenigen, die Mittel zur Beschaffung anderer als Getreidekost besitzen, einbringlich, die größte Sparbarkeit und Enthaltbarkeit bezüglich jeder Art von Körnerfrucht zu üben. Ferner werden in dem Aufruf die Häupter der Haushaltungen aufgefordert, den Brotnuß ihrer Familien um wenigstens ein Viertel des normalen Brotverbrauchs zu verringern, sowie die Verwendung von Mehl für andere Zwecke als zur Brotbereitung einzustellen oder möglichst zu verringern. Endlich werden die Personen, die Pferde halten, ermahnt, die Fütterung mit Hafer und anderen Körnerfrüchten aufzugeben, außer im Falle einer besonderen Erlaubnis des Nahrungsmittelkontrollenurs für Zuchtstutten im Landesinteresse. Es wird bestimmt, daß der Aufruf von allen Kanzeln des Vereinigten Königreiches an den vier folgenden Sonntagen verlesen wird. Die Verkündigung erfolgte am 3. Mai mittags von den Stufen der Börse. Sie wird überdies an allen öffentlichen Gebäuden angeschlagen werden.

Paris, 7. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird zur Verproviantierung der besetzten Gebiete Belgiens und Frankreichs 750 Millionen Franken zur Verfügung stellen, 450 Millionen für Belgien und 300 Millionen für Frankreich.

Nurhen in Schweden.

Stockholm, 7. Mai. In Stockholm und Göteborg kam es wegen der Lebensmittelknappheit wieder zu heftigen Ausschreitungen, wobei verschiedene Läden geplündert wurden.

Meuterei auf Sizilien.

Berlin, 7. Mai. Der „Tägl. Rundschau“ wird berichtet: 20 000 italienische Meeresangehörige, die sich seit einiger Zeit auf Sizilien in Urlaub befinden und sich mit den dortigen Zahnärztlichen zusammenstehen, haben jetzt offen gemeutert. Sie weigerten sich nicht nur, zur Front zurückzukehren, sondern leisteten der Polizei und den Carabinieri Widerstand, die gegen sie geschickt wurden, hart bewaffneten Widerstand. Beide konnten nichts ausrichten. Die Meuternden haben eine Art Regierung ernannt. Die Meuterei hat einige energische Maßnahmen eingeleitet.

Chinas Kriegserklärung und Japan.

Wien, 7. Mai. Die Neue Freie Presse erklärt sich Chinas Kriegserklärung an Deutschland aus dessen Schuldlosigkeit gegenüber Amerika und England und aus dem Bestreben, sich für die kommende Abrechnung mit Japan starkes Bundesgenossen zu sichern. Sie sei militärisch wirkungslos, aber ein sehr großer Weltpolitik. Japan fühle, daß diese Kriegserklärung nur die Form einer diplomatischen Kriegserklärung an Japan sei.

Die Amwälzung in Rußland.

Petersburg, 7. Mai. Die provisorische Regierung hat sich infolge des Widerstands gegen ihre letzte Note veranlaßt gesehen, beschwichtigende Erklärungen abzugeben. Die Note sei von der Regierung einstimmig gebilligt worden. Bezüglich der Kriegsziele habe sie nur im Auge gehabt, was sie schon in der Note vom 9. April ausgesprochen, daß sie nicht an die Beherrschung fremder Völker oder an die Besetzung fremder Gebiete denke. Den Frieden wolle sie durch Beschränkungen der Rüstungen, internationale Gerichtshöfe usw. gesichert wissen.

Mailand, 7. Mai. Der „Stampa“ wird aus Paris berichtet, die einseitige Regierung werde vom Rat der Arbeiter und Soldaten der Doppelkämpfzeit beschuldigt. Sie habe der Note an die Alliierten ein Verweigerndes beigegeben, worin das in der Note Gesagte wieder aufgehoben wurde.

Petersburg, 7. Mai. (Pet. Tel. Ag.) Infolge Anordnung der einseitigen Regierung werden in Petersburg eine landwirtschaftliche Zentralkommission und in ganz Rußland landwirtschaftliche Ausschüsse geschaffen. Sie haben den Zweck, Mitteilungen über die landwirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung zu sammeln und ein allgemeines Agrargesetz auszuarbeiten, das der konstituierenden Versammlung vorgelegt werden soll. Gleichzeitig wiederholt die Regierung ihren Aufruf an die Bauern und die Soldaten der Front, in Geduld dieses Gesetz abzuwarten und die Agrarfrage nicht eigenmächtig zu regeln, damit eine völlige Beseitigung des Landesvermögens werde.

Stockholm, 7. Mai. Laut „Nytis“ erhielt Miljutow folgenden Telegramm: Das amerikanische Judentum ist benachteiligt über die Meldung, daß einige Elemente zugunsten eines Sonderfriedens Rußlands mit den Mittelmächten arbeiten. Ein Sonderfrieden würde die Wiederherstellung des demokratischen Regimes und für die russischen Juden eine schlechtere Lage als früher zur Folge haben. Das amerikanische Judentum ist bereit, den russischen Brüdern in der demokratischen Bewegung beizustehen, die als die einzige Hoffnung aller in Rußland ansässigen Völker erscheint. — Darauf antwortete Miljutow: Keine russische Partei hat bisher auch nur die Möglichkeit eines Sonderfriedens erwogen.

Der amerikanische Krieg.

Sittlicher Wille.

Bern, 7. Mai. Der New Yorker Berichterstatter des „Main“ meldet, die amerikanische Regierung habe im Kongress einen Gesetzesentwurf einbringen lassen, durch den die Regierung ermächtigt werden soll: 1. Höchst- und Mindestpreise für Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Petroleum, Benzin und alle für das tägliche Leben notwendigen Artikel festzusetzen; 2. alle Fabriken, Werkstätten und Bergwerke zu übernehmen; 3. Personen, die das öffentliche Leben notwendigen Waren und Lebensmittel zurückerhalten, die Preise gegen entsprechende Entschädigung abzunehmen; 4. den Handelsverkehr so zu regeln, daß die Spekulation unmöglich wird; 5. die Eisenbahnen zu verstaatlichen, den Verkehr entsprechend dem Be-

darf der Landesverfassung in Regeln; 6. den Getreideverbrauch in Völkern und Spirituosenfabriken einzuschränken; 7. dem Ackerbauminister soll das Recht zustehen, den Verkehr, die Aufzucht und die Ausfuhr aller Lebensmittel zu kontrollieren.

Paris, 7. Mai. Wie die Blätter aus Washington melden, erhielt die französische Botschaft von der amerikanischen Regierung die Zusicherung, daß demnächst 10 000 Eisenbahner, 7 700 Kräfte, 3 000 Ambulanzen und 1 000 Lokomotiven nach Frankreich abgehen werden. (1)

Ernährungsfragen.

Berlin, 6. Mai. Im Ernährungsamt des Reichstags teilte Präsident Hauke mit, die Beschaffung des für die Fleischzulage benötigten Schlachtwiehes sei mit Schwierigkeiten verknüpft und lasse sich ohne Eingreifen in den Milchbestand in vielen Bezirken nicht durchführen; zum größten Teil seien die Mähe in der Zahl von 1—2 Stück in den Händen kleiner Leute, denen man schwer eine Kuh entziehen könne. Ochsen würden als Zugvieh nur schwer abgegeben. Der Präsident machte den Vorschlag, der parlamentarische Beirat des Kriegsministeriums solle einen Ausschuss bilden, der sich Ende Mai eingehend im Reich selbst umsehen und dann nach der am 1. Juni stattfindenden Viehzählung rechtzeitig an der Vorbereitung des neuen Viehaufbringungsplanes nach dem 15. August mitwirken solle, damit die Fleischmenge vom 15. August ab so hoch bemessen würde, wie es mit der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugung vor allem der Fängerzeugung irgend vereinbar sei. Welche Fleischration nach dem 15. August zugeteilt werden solle, könne zurzeit noch nicht bestimmt werden.

Baden.

Mannheim, 7. Mai. In der badischen Aulind- und Sodafabrik ist ein Dracht und traf einen 40-jährigen Arbeiter mit solcher Wucht gegen den Unterleib, daß er wenige Augenblicke danach starb.

Mannheim, 7. Mai. Von dem hiesigen Mutterhaus für Kinderbeschwerden ist ein Kindertagesheim ins Leben gerufen worden. Das Heim bietet 150 Kindern Pflege und Verpflegung. Aufnahme sollen finden sowohl vollschulpflichtige und vorschulpflichtige Kinder.

Mannheim, 7. Mai. Bei einer Kahnfahrt auf dem Neckar sprang ein 16-jähriger Mannarbeiter in den Neckar und ertrank. — Beim Spielen am linken Neckarufer stürzte ein 6 Jahre alter Knabe in den Neckar und ertrank. — Der drei Jahre alte Knabe einer hiesigen Familie fiel in der Küche der oberirdigen Wohnung in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf und erlitt tödliche Verwundungen.

Mannheim, 7. Mai. Vor einigen Tagen ist hier eine freie Vereinigung Süddeutscher Handelskammern gebildet worden, welcher badische, württembergische und bayerische Handelskammern angehören. Die Vereinigung verfolgt den Zweck, wichtige wirtschaftliche, politische und verkehrsrechtliche Fragen in häufigen Zusammenkünften zu besprechen. Die nächste Zusammenkunft wird Anfang Juni in Heidelberg stattfinden und soll der Besprechung der dortigen Eisenbahnfragen und Wasserstraßen gewidmet sein.

Durlach, 7. Mai. Der 16-jährige Fabrikarbeiter Hermann Weiler hantierte mit einer mit Pulver gefüllten Stahtröhre. Das Pulver explodiert und rief dem Vordringen die rechte Hand vollständig ab.

Bruchsal, 7. Mai. Drei Kinder einer hiesigen Familie im Alter von 6 bis 11 Jahren hatten sich, ohne daß es von den Erwachsenen bemerkt worden war, auf die Glasbedeckung des Treppenhauseoberlichtes gesetzt. Die Kinder brachen orts und stürzten in die Tiefe. Alle drei erlitten schwere Verletzungen, an denen das jüngste Kind gestorben ist.

Emmendingen, 7. Mai. (Vorbereitung der badischen Schwarzwaldbereine.) Am Sonntag tagte hier im Rathaus der badische Schwarzwaldbereine. Der Vorsitzende Oberbürgermeister Dr. Thoma-Freiburg erstattete den Jahresbericht und gab bemerkenswerte Anregungen. Der Voranschlag für 1917 mit 16 950 Mk. in Einnahmen und Ausgaben wurde genehmigt und der alte Vorstand durch Juruf wiedergewählt.

Martstange, 6. Mai. Vor wenigen Tagen sollte hier eine Versammlung der Anhänger der sozialdemokratischen Minderheit stattfinden. Wie der „Volkstempel“ berichtet, hatten sich dazu etwa 25 Personen eingefunden, darunter 3 Frauen und 2 Polyzibeamte. Landtagsabg. Adolf Ged war nicht erschienen.

Pforzheim, 6. Mai. Der sozialdem. Verein Pforzheim hat einstimmig eine Ausschließung angenommen, in welcher mit Bedauern davon Kenntnis genommen wird, daß der Landtagsabg. für Pforzheim-Bezirk, Adolf Ged (Osternburg), sich seit längerer Zeit den Sitzungen der sozialdem. Landtagsfraktion fernhält und neuerdings offiziell seinen Austritt aus der Landtagsfraktion erklärt hat. Dadurch sei den Interessen der Wähler Ged nicht gedient und das Verhalten verurteilt. Die Ausschließung.

Mannheim, 6. Mai. Der Staatrat hat beschlossen, die Erhöhung der Mietpreise für das Volk und Nationaltheater zu Beginn des Spieljahres 1917/18 in Kraft treten zu lassen.

Offenburg, 6. Mai. Vor wenigen Tagen fand hier der erste Sitzungsanberand der luth. Arbeitervereine der Erzdiözese Freiburg i. Br. statt, die aus dem ganzen Lande zahlreich beauftragt war und zu der auch Erzbischof Dr. Körber einen Vertreter entsandte. Am Dreieinigkeitssonntag soll in allen Vereinen eine Friedens-Genetalkommunion veranstaltet und damit eine Sammlung für den Heimatsdienst verbunden werden.

Konstanz, 6. Mai. Die Aufhebung der Zensur-Einrichtung (Projekt) zwischen Konstanz und Bregenz ist, wie zur Richtschnur einer durch die Blätter ange-

nen Mitteilung im Staatsanzeiger ausgeführt wird, auf Betreiben der badischen Staatsbahn erfolgt, weil der Betrieb der Bahre unwirtschaftlich geworden war. Der Verkehr wird jetzt statt über den Seeweg Konstanz-Bregenz über den Bahnweg Radolfzell-Konstanz-Konstanz geleitet, an dem Baden mit einer größeren Strecke beteiligt ist, als dem Weg über den Bodensee.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Mai. (Beträger.) Wegen umfangreicher Betrügereien wurde der 17. Jahre alte Kaufmann Gustav Schad von Heilbronn festgenommen. Er hat in den letzten Monaten an mehrere Schuhmacher Leder verkauft, die Kaufsumme zum Voraus sich bezahlten lassen, die Ware aber nicht geliefert. Bei seinen Betrügereien hat Schad den falschen Namen Gustav Schmid, Gerber aus Badnang, geführt.

Heilbronn, 7. Mai. (Württembergische Bauvereine.) Der Verband württembergischer Bauvereine hielt gestern hier seinen 8. Verbandstag ab. Der Vorsitzende L. Hermann-Ludwigsbach berichtete über das letzte Geschäftsjahr. Durch den Krieg war die Tätigkeit der Genossenschaften sehr gehemmt, die Bautätigkeit infolge der hohen Materialpreise unmöglich. Die Wohnungsfrage sei in vielen Städten jetzt schon brennend; zur praktischen Lösung dieser Frage sei bedeutendes Kapital nötig. Die Frage der Erhebung der Umsatzsteuer wurde seitens des Finanzministeriums einer erneuten Prüfung unterzogen. Die Arbeitsgemeinschaft mit dem Ausschuss für Kriegserheimäten wurde gelöst, weil dadurch die Gründung des Landeswohnungsverbands, in dem beide Organisationen vertreten sind, die Gemeinschaft nicht mehr notwendig war, und weil der Ausschuss für Kriegserheimäten Fortdauern sollte, die der Verband der Bauvereine als Genossenschaft nicht füllen konnte. Die Zahl der Mitglieder ist von 346 auf 3612 gestiegen. An Geschäftsanfragen sind einbezahlt 1 264 858 Mk., der Wert der Liegenschaftskauf beträgt 10 181 575 Mk., das aufgenommene fremde Kapital zusammen 8 505 311 Mk. Die Gesamtsumme von 25 Organisationen betragen 10 617 603 Mk., ihre Gesamtsummen 10 532 717 Mk., jedoch ein Liegenschaftskauf von 84 886 Mk. verbleibt, von dem der Zins zu 4 Prozent für die Geschäftsanteile abgeht. Eine mäßige Erhöhung der Mietpreise werde sich wohl nicht umgehen lassen. Für die Arbeit nach dem Kriege wird den Genossenschaften empfohlen, sich schon jetzt wegen der Bauplatzfrage mit den Stadtwaltungen in Verbindung zu setzen. Wegen der Geldbeschaffung, in der bisher die Versicherungskassen in großem Umfang ausgeholfen haben, werde es nötig sein, mit einem Gesuch an die Regierung heranzutreten. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Stuttgart bestimmt. — Im Anschluß an den Geschäftsbericht sprach Oberbürgermeister Dr. Kest-Göppingen als Vertreter des Landeswohnungsverbands. Der Verein wolle der Mittelfunktion sein für alle Bestrebungen auf dem Gebiet der Verbesserung des Wohnungswezens.

Ludwigsburg, 7. Mai. (Abschied.) Oberkirchenrat Dr. Baumeister hat gestern in der Stadtkirche seine Abschiedspredigt gehalten, mit der zugleich eine musikalische Feier verbunden war. Nach 10-jährigem Wirken in Niederstetten und Dehringen kam er als Dekan nach Weisingen und wurde im Jahre 1893 als Garnisonprediger hierher versetzt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. Mai. (Gemüse und Obst.) Der Marktverkehr war in der vergangenen Woche, soweit er Gemüse betraf, äußerst lebhaft, die Zufuhr recht reichhaltig; Ackerbarde kommt in großen Mengen. Es wäre zu wünschen, daß dieser wertvolle Gemüse besser ausgenutzt würde, aber es fehlt an Zucker zum Einmachen. Auch die Ackerbardeblätter werden vielfach nutzlos weggeworfen; sie können, mit Spinat vermischt, gegessen werden. Den An- und Verkauf übernimmt die Nahrungsmittelversorgung in der Markthalle. Im lebhaftesten ist der Verkehr auf dem Schwarzmarkt; die angebotene Ware ist nicht immer einwandfrei, aber ansehnlich doch besser als im vorigen Jahr. — Der Obstverkehr ist erdicht, das Interesse richtet sich jetzt auf die Produktion. Gegen die Eschlinge wird im ganzen Lande energisch und zum ersten Mal gemeinschaftlich vorgegangen. Der Stadt-Hilfsdienst hier hängt am Montag, die Gemeinde Feuerbach am Mittwoch mit der Obstbaumprüfung an.

Mitmaßliches Wetter.

Die Störungen haben einem neuen Hochdruck aus Nordwesten Platz gemacht. Für Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Lokales.

Den Tod fürs Vaterland.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat: Gustav Schraft, Sohn des Adolf Schraft, von Lautenhof-Wildbad. — Ehre seinem Andenken.

Die Kriegsanleihe-Zeichnungen im Felde sind bekanntlich noch nicht abgeschlossen. So wird berichtet: Die 3. Feldkomp. Pioneer-Batt. Nr. 13 (Führer Hauptmann Rury) die aus dem Kantonsfonds bereits 16 500 Mark an die Hinterbliebenen ihrer gefallenen Kameraden bezahlt hat, zeichnete für die Kriegsanleihe nunmehr noch 10 000 Mk.

— Die künftige Hilfsdienst. Um das für eine sachgemäße Durchführung des Heranziehungsverfahrens erforderliche Zusammenarbeiten zwischen den Kriegsamtsstellen und den Erklärungs- und Befehlsgewaltigen zu sichern, wird folgendes bestimmt: Nachdem die Einberufungsausschüsse auf Grund des eingegangenen Kartenmaterials unter Beobachtung der 10 des „Kriegsamt“ bekanntgegebenen Richtlinien (siehe Nr. 1) darüber schlußig gemacht haben, nach welchem Plan der von den Kriegsamtsstellen angeforderte Bedarf an Hilfsdienstleistungen werden soll, haben die Vorsitzenden unverschiedener Kriegsamtsstellen laufend mitzuteilen, welche Organisations- oder Betriebs nach diesem Plane vorzunehmen von Heranziehungsleistungen zunächst betroffen werden. Die Kriegsamtsstellen haben hierauf die Befehlsgewaltigen zu veranlassen, bezüglich der von den Einberufungsausschüssen genannten Betriebe usw. die nach § 4 Abs. 2 des Hilfsdienstgesetzes erforderlichen Schritte einzuleiten, sofern ihre Kriegsamtsstellen oder die dem Bedürfnis entsprechende Verhältnisse mit Arbeit rufen nach Rücksicht der Kriegsamtsstellen zu treffen. Anlaß bietet. Offiziell haben die Kriegsamts-

... von der beabsichtigten Heranziehung sämtlicher Fr die Veranschlagung in Frage kommenden ...

1257 Milliarden. Der Gesamtumfang der Deutschen Reichsbank betrug im abgelaufenen Jahr zum ersten Mal die Summe von mehr als einer Billion oder 1000 Milliarden Mark.

Sie sind zu allem fähig. In der letzten Zeit sind auffallend viele Briefe von angeblich deutschen Kriegsgefangenen, die sich hernach als gefälscht herausstellten, namentlich aus England zu uns gelangt.

Die Knochen. Aus Knochenabfällen werden wichtige Stoffe hergestellt, die wir für Munition und andere Dinge benötigen.

Fettausbeute aus Abwässern. Der Bundesrat hat angeordnet, daß in Betrieben, deren Abwässer Fette enthalten, die Abbringung von Fettabfällen behördlichseits veranlaßt werden kann.

Weinhöchstpreise. Die wahnwitzige Spekulation in Wein hat die bayerische Regierung veranlaßt, für die Ernte von 1917 Vorzüge und Höchst- oder Höchstpreise oder andere geeignete Maßnahmen einzuführen.

Ablieferung von Metall. In der Zeit vom 1. bis 15. Juni können Vaushaltungsgegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel, die noch zurückgehalten worden sind, freistrei an die Sammelstellen abgeliefert werden.

1. bis 15. Juni können Vaushaltungsgegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel, die noch zurückgehalten worden sind, freistrei an die Sammelstellen abgeliefert werden.

Gemüsebau. Um die Erzeugung von dauerhaften Gartenfrüchten möglichst zu steigern, gewährt die Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten - Berlin N., Behrenstraße 50/52, gemeinnützigen Kleingartenbesitzern-Vertretungen auf Antrag Zuschüsse zu den Kosten guter Saatpflanzen, insbesondere in den verschiedenen Kohlarten.

Briefmarken kein geschliches Zahlungsmittel. Der Antrag, wegen des Mangels an Kleingeldmünzen die Briefmarken allgemein in Zahlung geben zu dürfen, ist von den Post- und Eisenbahnverwaltungen abschlägig beschieden worden.

Frauenstimmrechtsbund. Noch ehe der Verfassungsausschuß gewählt war, hat der deutsche Frauenstimmrechtsbund ihm bereits seine Forderung bekannt gegeben: „Allen verfassungsrechtlichen Reformarbeiten des Ausschusses ist die politische Gleichberechtigung der Frauen als unumgängliche Bedingung zu Grunde zu legen und nicht nur für die Männer, sondern auch für die Frauen zum Reichstage und zu den Landtagen der Bundesstaaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu fordern.“

Einmachzucker. Für das Einmachen von Früchten sind den Kommunalverbänden vom Kriegsernährungsamt 900 000 Doppelzentner Zucker zugewiesen worden.

Eigenerzeugung der Konsumvereine. Die Großhandelsvereine deutscher Konsumvereine beschloß auf dem Verbandstage mitteldeutscher Konsumvereine in Halle, nach dem Kriege die Eigenerzeugung zu steigern, indem 30 Millionen Mark für den Bau von Mühlen und von Fabriken für Nahrungsmittel und Bedarfsartikel sowie von Lagerhäusern angewendet werden sollen.

Postverkehr mit der Türkei. Der Postverkehrsverkehr nach der Türkei wird vom 7. Mai an in beschränktem Umfang wieder aufgenommen.

Reichstag.

Einem Gesuch um Erteilung der Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abg. Ounflet wegen Mißverehrung und Beleidigung wird nicht entsprochen.

Abg. Schürmer (D.): Einer Regelung der Munitionsförderung wird der Reichstag gerne zustimmen. Das Vorschlagsrecht muß ausgebaut werden. Ein Leisefaden für die Versorgung der Munitionsarbeiter wäre erwünscht.

Abg. Müller-Meinungen (F. V.): Nicht mit schönen Worten, sondern durch Taten wird die deutsche Volkswirtschaften dafür sorgen, daß der Soldaten auch in der nächsten

Zeit geschlechts- und vermögensrechtlich gedacht wird. Die beabsichtigte Zurückziehung der ältesten Jahrgänge aus der vordersten Linie begrüßen wir.

Dieser von Weisberg: Nicht die Tatsache verhindert die Verbesserung eines Offiziersaspiranten, daß er Gewerbetreibender ist. Er soll nur Sicherheit bieten, daß er einen gesicherten Lebensunterhalt habe.

Vom Verfassungsausschuß.

Berlin, 7. Mai. Der Verfassungsausschuß des Reichstags beschloß heute gegen die 4 konventionellen Stimmen Artikel 71 der Reichsverfassung dahin zu ändern: Die Bewilligung der Peabitionen und nötigen Gebührens für Heer und Kriegsmarine erfolgt im Frieden und im Kriege auf Grund der reichsgesetzlich vorgeschriebenen - Artikel 9 und 15 wurde so geändert, daß dem Reichskanzler und seinem Stellvertreter das Recht, auch außerhalb der Tagesordnung das Wort zu ergreifen, gewährleistet ist, während die übrigen Mitglieder des Bundesrats, soz., es sich nicht um große politische Rundgebungen handelt, sich hinsichtlich einer Beschränkung des beliebigen Eingreifens gefallen lassen müssen.

Aufruf zur Schaffung eines neuen deutschen Volksliedes. Die Unterzeichneten möchten zu dem Versuche anregen, eine neue Nationalhymne, ein deutsches Kaiserlied, zu schaffen. Nach der Ansicht vieler Kreise weist „Heil Dir im Siegerkranz“ nicht mehr einen vollebendigen Widerklang; zu Ehren des englischen Königs Georg II. wurde die Melodie - God save the King - komponiert, dem dänischen König Christian VII. galt der Text; überdies sind Ausdruck und Reim voll ungeschickter Härten. Schon seit Jahren ist eine beständige Beredsamkeit der deutschen und der englischen Volkshymnen im Auslande durch unsere Seeleute, Beamte, Kaufleute peinlich empfunden worden.

Bischof Martin von Faulhaber (Speyer), Adolf von Harnack (Berlin), Engelbert Humperdinck (Wannsee), Hans Thoma (Karlsruhe), Ulrich von Wilamowitz-Möllendorf (Charlottenburg), Wthlm Wundt (Leipzig).

Weder. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Handier in Berlin stand mit einem Fabrikanten im Norden der Stadt in Verbindung. Dieser fertigt eine Spezialität an, die sehr viel verlangt wird. B. sammelte die Aufträge und übergab sie dem Fabrikanten zur Ausführung.

Druck u. Verlag des H. Votmannschen Buchdruckerei-Verlags, Reichenbachstr. 6, Posenbach, Berlin.

Eier-Verkauf.

Gegen die Lebensmittelmarke 55 werden bei den Eierhändlern Hermann Großmann, Witwe Gatt, Witwe Proß, Witwe Köhle, Pfannkuch u. Co. und Robert Treiber 4 Eier pro Person zum Preise von 31 Pfg. das Stück abgegeben.

Saatkartoffel-Verkauf.

Am Mittwoch, den 9. Mai, nachmittags von 1 Uhr ab werden auf dem Bahnhof Saatkartoffeln, der Zentner zu 11 Mk. 50 Pfg., abgegeben. Auf den angemeldeten Saatkartoffelbedarf von 1300 Ztr. wurden der hiesig. Stadt 300 Ztr. zugewiesen; es kann also an die Besteller etwa 1/4 der angemeldeten Menge verabfolgt werden.

Diejenigen, welche inzwischen auf Bezugchein von auswärtigen Saatkartoffeln erhielten und diejenigen, welche ihre Kartoffelbeere bereits angepflanzt haben, erhalten diesmal keine Saatkartoffeln. Es besteht begründete Aussicht, daß ab Mitte Mai noch größere Mengen Speisekartoffeln hier hereinkommen, die dann zu 6 Mk. 50 Pfg. abgegeben werden können.

Wittdab, den 7. Mai 1917. Sachschultzeisenamt: Vägner.

Dr. Greiner's, Kriegshilfe

Sauerstoff, Salmiak-Pulver. Inhalt ca. 1 Pfd. Preis 60 Pfg. K. A.-Seife, 100 g. Stück 40 Pfg. K. A.-Seifenpulver. Paket 30 Pfg. empfiehlt Drogerie Hans Grundner, Inhaber: Herm. Erdmann.

Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

Herren-Anzüge 1- und 2Reihig von Mk. 28 bis Mk. 70,

Jünglings-Anzüge 1- und 2Reihig von Mk. 18 bis Mk. 50,

Knaben-Anzüge von Mk. 6 bis Mk. 35,

Bleyle Knaben-Anzüge Herren- und Knaben-Ueberzieher,

Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel, Einzelne Hosen und Westen in allen Preislagen,

Knabenhosen u. Schwitzer, Lodenjoppen in allen Größen, gestrickte Westen.

Phil. Bosh, Wittdab. Tel. 32.

Zahnpraxis Fritzsche. Vertreten durch tücht. Assistenten. Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.



Lautenhof-Wittdab, den 7. Mai 1917.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser einziger, hoffnungsvoller, lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Nefle

Gustav Schraft, im Inf.-Reg. 1. J. 4. Komp.

durch ein Artilleriegeschloß in die Luft, im Alter von 22 Jahren, am 23. April in den Kämpfen bei Arras den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Adolf Schraft mit Frau, Karl Schmid mit Frau, Christine, geb. Schraft, Elisabeth Schraft, Frida Schraft.

Gebrauchte gut erhaltene Nähmaschine, Hand- und Fußbetrieb, hat unter Garantie billig abgegeben. B. Rievinger, Messerschmiedmstr.

Spiel-Bälle Tennis-Bälle gut springend, von 55 Pfennig an, bei Chr. Schmid u. Sohn, Photo- und Sporthaus, Friseur, Parfümerie, König-Karlstr. 68.

